

Jodelduett Uschi und Kurt Kessler

# Gemeinsame Jodelkarriere im Thurgau

Eine Blueschtfahrt durch den Thurgau ist eines der schönsten Naturerlebnisse in unserem Land. Die Fahrt über den Seerücken mit dem daran anschliessenden kolossalen Ausblick auf den Bodensee und die Begegnung mit dem gastfreundlichen Volk am Nordostzipfel der Schweiz hat seinen besonderen Reiz und macht einen weiteren Teil der Kultur unseres Landes aus. Eines aber ist der Thurgau nicht, nämlich ein sogenannt «urchiger» Kanton. Dort eine Karriere als Jodlerpaar erfolgreich zu absolvieren, ist eine Meisterleistung. Uschi und Kurt Kessler wurden so weitherum bekannt und beliebt.



he. Dass Uschi und Kurt auf der Suche nach einer gemeinsamen Freizeitbeschäftigung zum Jodeln gefunden haben, war ein purer Zufall. Mitte der Siebzigerjahre waren Thurgauer nicht urchig. Auch Uschi und Kurt lebten wie viele andere ein modernes Leben, kleideten sich der Mode entsprechend und hatten die gleichen Interessen, wie ihre Altersgenossen. Das ist auch heute noch so! «Es gab Leute in unsrem Umfeld, die vor Staunen

Augen und Mund nicht mehr zubrachten, als wir ihnen erzählten, dass es uns auch in Tracht gibt», lacht das Ehepaar aus Kradolf. Dorthin zogen die beiden, als sie sich entschlossen hatten, 1975 zu heiraten und das zukünftige Leben miteinander zu verbringen. Uschi war knapp 20 Jahre jung, Kurt immerhin 7 Jahre älter. «Weil ich die Schule schon im Alter von 14 Jahren beendet hatte, konnte ich nicht gleich eine Lehre antreten», erinnert

sich die in Bischofszell aufgewachsene Jodlerin. «Meine Eltern schickten mich deshalb noch «e chli id Frömdi», zwar nur nach Weinfelden, wo ich als «Chuchitiger» in einem Restaurant das Haushalten lernte». Dass sie dort gleich ihre grosse Liebe finden würde, war zumindest vom Elternhaus nicht geplant. Dass die beiden dann später das Jodeln entdeckt haben, hat aber sicher auch Uschis Eltern gefreut, denn sie waren schon immer Liebhaber von Volkstümlichem. Zuhause wurde besonders beim Abwaschen viel gesungen und Uschi durfte dann auch den Gitarrenunterricht besuchen. «Die Jodellieder aus dem Lautsprecher aber haben mich zu jener Zeit eher genervt», gesteht Uschi.

Nur etwa 14 Kilometer von Uschi entfernt wuchs Kurt Kessler in Weinfelden auf. Sein Vater war ein leidenschaftlicher Blasmusiker und brachte so auch seine beiden Söhne zunächst in die Weinfelder Musikgesellschaft. Kurt spielte dabei Klarinette, sein Bruder Trompete. So gab es eine Zeit lang auch die Familienmusik bei Kesslers. «Da es sich bei der Weinfel-

In den Anfangszeiten. Uschi Kessler trägt hier die Thurgauer Festtagstracht mit der grossen Haube.





Nur scheinbar zwei Welten:  
Kurt und Uschi Kessler einmal «in Zivil» als  
modernes Ehepaar und als Jodlerpaar in zeitloser Tracht.

der Musik um einen Erstklassverein handelt, spielten wir natürlich entsprechend schwierige Stücke, was auch ein regelmässiges Üben voraussetzte. Mir war das letztlich zu streng und vielleicht hatte ich auch zu wenig Interesse daran – jedenfalls haben sowohl mein Bruder wie ich die Blasmusik schliesslich an den Nagel gehängt», erzählt der später vom Jodeln begeisterte Kurt. Schon immer aber hatte er auch gerne gesungen, was er in kameradschaftlichen Stunden im FC Weinfelden auch ausgiebig tun konnte.

### Gemeinsamer Weg

Als sich Uschi und Kurt kennen gelernt hatten, war bald klar, dass sie die Zukunft zusammen gestalten und dazu eine gemeinsame Wohnung beziehen wollen. Diese fanden sie wie bereits erwähnt in Kradolf – ungefähr auf halbem Weg zwischen Weinfelden und Bischofszell gelegen –, wo Kurt als Härtermeister seine Arbeitsstelle hat. Uschi arbeitete damals als Laborangestellte, nach einer Umschulung im kaufmännischen Bereich und machte später noch eine Ausbildung zur Personalfachfrau. Eine wei-

tere berufliche Karriere erübrigte sich bei ihr deshalb, weil sie schon bald im Jodelfach ihre Laufbahn erkannte. «Als wir in Kradolf wohnten, hatte Kurt zwar schnell seinen Kollegenkreis in der Feuerwehr gefunden. Wir wollten aber auch etwas finden, was wir in der Freizeit gemeinsam tun konnten, und was uns den Kontakt zur örtlichen Bevölkerung erleichtern könnte», berichtet das kinderlos gebliebene Ehepaar. Die Gelegenheit ergab sich zufällig: Eines Abends sassen sie im Dorfrestraurant, als der Jodlerklub «Klein-Rigi Schönenberg-Kradolf» auftauchte. Schnell fanden die jungen Leute Kontakt zur fröhlichen Schar und sangen in der Runde mit. «Wir haben auch sonst schon viel zu zweit gesungen, wobei es sich aber um Schlagerlieder handelte!» Die Jodler merkten sofort, dass Uschi eine helle, klare und präzise Stimme hat. Weil sie gleichzeitig auf der Suche nach einer Vorjodlerin waren, nutzten sie die Gelegenheit. Obwohl Uschi Bedenken anmeldete, weil sie ja im Jodelfach noch keinerlei Erfahrung hatte, sagte sie nach weiterem Anhalten unter der Bedingung zu, dass Kurt mit ihr zusammen mitmachen dürfe. Natürlich war auch er dort herzlich willkommen und nach einem Probejahr wurden beide im Jahr 1976 offiziell aufgenommen. Uschis berufli-

che Laufbahn veränderte sich, nachdem sie neben dem intensiven Jodeln auch ihre politische Karriere als Gemeinderätin gestartet hatte. Im Sekretariat des Altersheims Sulgen fand sie eine 50%-Stelle, die es ihr erlaubt, ihre vielfältigen Tätigkeiten unter einen Hut zu bringen. Da sie als Gemeinderätin auch für das Ressort «Soziale Wohlfahrt und Gesundheit» zuständig ist, hat sich auch inhaltlich ein Kreis geschlossen.

### Jodeln lernen, Weiterbildung

Zunächst stand für das Ehepaar als frischgebackene Jodelklubmitglieder die Ausbildung im Jodeln auf dem Tapet. In Jodelkursen des Nordostschweizerischen Jodlerverbandes (NOSJV) konnten sie Grundlagen lernen. Sie trafen dort auf fähige Kursleiter wie Hans Kunz, Erwin Schoch, Ernst Fenner aber auch Vreni Rubi, Rita Grab und etwas später auch Marie-Theres von Gunten. «Unsere Idole waren das Jodelduett Vreni Kneubühl und Jakob Ummel und etwas später Heidi Koller mit Ruedi Stähli», erinnert sich Uschi. «Mich hat die Fröhlichkeit von Vreni Kneubühl immer beeindruckt, die sie in ihrer Singart auszudrücken vermochte. Hingegen sind uns die Lieder von Jakob Ummel nicht so gelegen, ganz im Gegensatz zu jenen von Adolf Stähli, was

sicher auch mit dem Dialekt zusammenhängt.» Sie erkannten also, dass sich der spitze Thurgauerdialekt mit dem breiten Emmentaler- oder Bernerdialekt oftmals nicht vereinbaren lassen. Das ging dann mit der Sprache der Berner Oberländer besser – einer der Gründe, weshalb der begnadete Komponist Adolf Stähli in der ganzen Schweiz erfolgreich war. Wenn sich auch der Dialekt der beiden Thurgauer oftmals als Hindernis für die «chächen» Jodellieder erwies, so war der damit verbundene helle und präzise Klang ihrer Stimmen der nötige Ausgleich.

Zu einem schicksalhaften Treffen aber sollte es für Uschi und Kurt auf anderer Ebene kommen: Nicht weit entfernt von Kradolfohnt in St. Pelagiberg der bekannte und beliebte Jodelkomponist Mathias Zogg (Kamerade). Zu ihm ging das Jodelpaar mit der Bitte, bei ihm Jodelstunden im Duett zu erhalten. «Damals waren der Minirock, blaue Augen- deckel und knallrote Lippen in Mode, und so stand ich auch vor Mathias. Dieser schaute mich erstaunt an, sagte aber dann zu. Wahrscheinlich hat er damals gedacht, dass es wohl zuerst schwarzen Schnee gäbe, bevor aus dieser Frau eine Jodlerin wird», lacht Uschi. Die damals begonnene Zusammenarbeit wurde dann aber sehr erfolgreich. Die Kompositionen von Mathias passen gut zum Duett Kessler, das sich auf diese Weise die dialektischen Probleme ersparen konnte. Auf der anderen Seite war und ist das Duett ein «Medium» für den Komponisten, der durch sie zu weiteren Kompositionen motiviert wurde. Nach dem ersten Auftritt als Jodelduett an einem Jodelkonzert ihres Klubs ging es steil aufwärts. Obwohl sie erst zwei Lieder einstudiert hatten, wurden sie zu allerlei Auftritten angefragt. «Die Zeit war dazu wohl auch günstig», sagt Kurt, «denn im Thur-

gau gab es eigentlich keine weiteren Jodelduette. Überhaupt war die Jodelszene bei uns noch nicht so weit entwickelt. Die meisten Klubs waren von ausgewanderten Bernern gegründet worden, die dann auch ihr eigenes Liederrepertoire sangen.» Deshalb wurde auch bis vor kurzer Zeit in den meisten Jodelklubs der Berner Mutz getragen, ein Umstand, der jetzt langsam zu Gunsten der eigenen Thurgauer Tracht kippt. Während Uschi im Jodelklub «Klein Rigi», als einzige Frau den Part der Vorjodlerin übernahm, stieg Kurt als Sänger im 1. Tenor ein und entwickelte sich dann zum 2. Jodler. Mittlerweile stehen vier Frauen im Kreis der Kradolfer Jodler. «Das zeigt auch, dass wir nie Probleme haben werden, genügend Frauen für das Jodeln begeistern zu können. Grosse Sorgen aber machen mir die fehlenden jungen Männer, die halt in unserem Fach personell gesehen den grösseren Anteil ausmachen müssen», erklärt Uschi, die ihr Wissen und Können aus der Ausbildung und der reichen Erfahrung seit vielen Jahren auch als Jodellehrerin und als Kursleiterin im NO-SJV weitergibt.

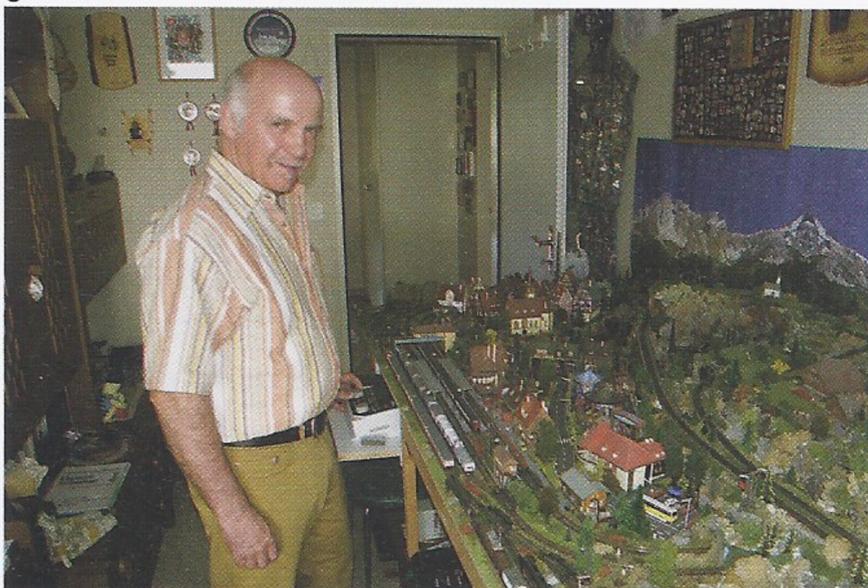
Als der Dirigent des Jodelklubs «Klein Rigi» 1988 sein Amt zur Verfügung stellte, liess sich Kurt dazu motivieren. Ein Klavier wurde gekauft, ein älterer Klavierlehrer in der Nähe zeigte ihm, wo die Töne darauf zu finden sind und beim Thurgauer Sängerverband absolvierte er seinen ersten Dirigentenkurs. Später folgte eine intensive Schulung beim Altmeister Heinz Willisegger. So gerüstet konnte Kurt den Klub nun schon 18 Jahre lang leiten und zu weiteren Erfolgen an den Jodelfesten führen. Seit drei Jahren amtiert er darüber hinaus auch als Dirigent der Thurgauer Jodlervereinigung, in welcher alle 17 Klubs aus dem Kanton zusammen singen. Auch Uschi hat übrigens den Di-

rigentenkurs absolviert. Ihr ging es dabei aber mehr um die Ausbildung und sie hatte nie das Ziel, einen Klub zu dirigieren. «Einerseits war ich immer schon ehrgeizig und wissbegierig, andererseits dient mir dieses Wissen in der Funktion als Kursleiterin. Aus dem gleichen Grund habe ich übrigens auch Einzelauftritte an Jodelfesten gemacht. Wie könnte ich sonst meine SchülerInnen zu Einzelauftritten motivieren, wenn ich selber nicht weiss, wie sich das anfühlt?» Kurt hingegen ist nie als Einzeljodler in Erscheinung getreten. «Ich bin schon beim Duettlen genug nervös», scherzt der erfahrene Jodler.

### Medien, In- und Ausland und Tracht

Diese Aussage erstaunt wirklich, wenn man das riesige Pensum des Duetts betrachtet. Während andere gute Duette ihr Dutzend Auftritte pro Jahr schon als intensiv betrachten, gab es Jahre bei Kessler, in denen sie bis zu 100 Auftritte hatten. Da muss man wirklich von einer Karriere reden! «Durch den Kontakt zu Mathias Zogg, mit welchem wir übrigens bei ganz besonderen Anlässen auch im Terzett singen, kamen wir in neue Kreise hinein», sagen beide in dankbarer Anerkennung der Unterstützung ihres Jodellehrers und Hauskomponisten. So kam es zu Fernsehauftritten, Schallplatten- aufnahmen und einer Vielzahl von Engagements auch im Ausland. Das Jodelpaar Kessler hat bereits in allen Ländern rund um die Schweiz gesungen und war auch schon in Kanada auf Tournee. Natürlich aber liegt ihnen die einheimische Jodlerwelt noch mehr am Herzen. Regelmässig nehmen sie an Jodelfesten und Jodeltreffen teil, und noch öfter sind sie als Gäste bei den Konzerten anderer Jodelklubs anzutreffen. «Als Dirigent der Thurgauer Jodlervereinigung spüre ich auch eine gewisse Repräsentations-

Andere Freizeitbeschäftigungen: Kurt ist ein ebenso begeisterter Modelleisenbahnler. Gemeinsame Bergwanderungen, ab und zu verbunden mit einem Auftritt wie hier im Bild rechts, sind fester Bestandteil eines Jodlerlebens.





Fernsehaufritt im Terzett mit Lehrer und Hauskomponist Mathias Zogg an der Alpenländischen Begegnung im Meran 1992.

*pflicht*», bemerkt Kurt. «Wir würden die Konzerte aber auch ohne diese Verpflichtung besuchen, denn wir lieben einerseits die Lieder und andererseits treffen wir dort immer auf gute, alte Bekannte, mit welchen wir einfach gerne zusammen sind!» Auch Uschi kennt diese Treuepflicht, gehört sie doch als Kursleiterin auch zum Kader des NOSJV und ist darüber hinaus auch Mitglied im Vorstand des Vereins «Goldener Violine Schlüssel», der alljährlich den «Oskar der Volksmusik» verleiht. Durch diesen Kontakt wiederum sind sie auch in Tuchfühlung mit anderer Volksmusik gekommen. Waren es einst eher Schwyzerörgelklänge, die sie zu begeistern vermochten, so sind es heute eher die weicheren Töne einer Innerschweizer Ländlerkapelle mit Bläser. Uschi weiss es: «Solche Sachen ändern sich dann, wenn man persönliche Begegnungen haben darf und darin liegt auch der grosse persönliche Nutzen eines Amtes in Verbänden.» Wenn sie dann jeweils zu volkstümlichen Anlässen gehen, tragen sie gerne auch die Thurgauer Tracht, was natürlich von den Veranstaltern sehr geschätzt wird. Beim Jodeln trägt Uschi heute lieber die Sonntags- als die Festtagstracht, bei welcher die grosse Haube den Kopf belastet, was bei ihr oft zu Kopfweh führt! Wenn auch beide nicht aus bäuerlichen Familien stammen, so haben sie doch eine tiefe Beziehung zur Tracht herstellen können. «Man fühlt sich wohl in der Tracht, denn man ist immer passend angezogen und wir können damit demonstrieren, dass wir echt zum Brauchtum stehen und uns gerne als Schweizer zeigen», sagt Kurt. «Meine Sorge war ja als junge Frau, dass ich in der Tracht zu dick aussehe», lacht Uschi, «das hat sich aber schnell gelegt, als ich feststellen konnte, dass wir

damit auch auf Interesse und Anerkennung stossen!» Mit zum klanglichen und optischen Erscheinungsbild gehört natürlich auch der Begleiter an der Handorgel. Seinen festen Platz hatte dabei über viele Jahre Hans Bleiker. Auch heute steht er dem Paar noch zur Verfügung, allerdings nicht mehr bei Jodlerfesten.

### Gemeinsames Wirken

Man kann sofort erkennen, dass sich das Ehepaar gut versteht. Dass man zu einem guten Einvernehmen auch in einer Ehe immer etwas beitragen muss, war beiden von Anfang an klar. Konsequenterweise haben sie diesen Gedanken auch durchgezogen und im gemeinsamen Hobby reiche Erfüllung erfahren. «Der Umstand, dass wir keine Kinder haben, hat es uns ermöglicht, anderswo ein gemeinsames Thema zu finden». Die gemeinsamen Erlebnisse auf den Reisen zu den Auftritten und im Kreis der grossen Jodlerfamilie sind immer wieder Thema der freudigen Erinnerung und Thema in den gemeinsamen Stunden zuhause. «Das Leben ist einfach zu kurz, um zu viel zu machen, was einem nicht Spass macht», sinniert Uschi, die daraus auch ihr Lebensmotto geformt hat. Ihr Wirken hat denn auch breiten Niederschlag in der Thurgauer Jodlerszene gefunden. Diese hat sich seither schön entwickelt, da und dort sind neue Duette entstanden und Einzeljodler in Erscheinung getreten. Aus den seinerzeitigen «Ablegern» der appenzellischen und bernischen Jodlerwelt sind eigenständige, typisch thurgauische Jodlerklubs entstanden. Trotzdem wird der Thurgau immer ein Randgebiet der Schweiz bleiben, auch im Jodelwesen. «Der Thurgau hat auch wirtschaftlich gesehen eher trockenen Boden», sagt die Gemeindepolitikerin Uschi Kessler. Das hat das Paar

auch erfahren, als sie vor einigen Jahren im Regionalfernsehen Sulgen als Moderatorin und Kameramann wirkten. Als solche haben sie kulturelle Sendungen realisiert, von Anlässen berichtet und Unterhaltung am Bildschirm gestaltet. Die Verankerung des Senders in der lokalen Wirtschaft, die mit ihrer Werbung für den dafür nötigen finanziellen Rückhalt hätte sorgen müssen, ist nicht gelungen, weshalb auch Uschi und Kurt ihre dortige Aufgabe letztlich verloren. Ein weiteres Kapitel aber konnte in das Erinnerungsbuch des aktiven Ehepaars geschrieben werden. Nicht ganz sorglos sehen sie (im Gegensatz zu den Duetten und Einzeltjodlern) auch in die Zukunft der Jodlerklubs. Wie überall in der nördlichen Schweiz gibt es das Nachwuchsproblem. Überzeugt aber sagen beide: «Wenn man aber sieht, dass auch Musikvereine und Thurnerriegen in Inseraten um Mitglieder werben, so kann man erkennen, dass das nicht ein eigentliches Problem der Jodler, sondern ein ernsthaftes gesellschaftliches Sorgenkind ist, dem sich unsere Politik widmen muss». Vielleicht könnte sich unsere Gesellschaft an den beiden ein Beispiel nehmen. Sie haben bewiesen, dass sich mit bewusster Vorgehensweise, mit gemeinsamer Kraft, mit Qualität und vor allem grosser Freude Berge versetzen lassen. Zumindest aber haben sie den Thurgau aus jodlerischer Sicht den Bergkantonen näher gebracht und ihm im NOSJV, zu welchem auch traditionsreiche Kantone wie Appenzell gehören, eine volkstümliche Stimme gegeben!



### KONTAKT

Uschi und Kurt Kessler  
Zentrum 1  
9214 Kradolf-Schönenberg

Telefon 071 642 24 09